

durch die Zumuthung versetzt wurde, dem jugendlichen Geschlechte bis zum erfüllten 14. Lebensjahre eine für das Leben genügende Bildung zu verschaffen, wird sie erlöst. Das Jagen nach einer nach außen glänzenden Frühreise hört auf, der Volksschulunterricht kann streng nach pädagogischen Grundsätzen ertheilt werden.

Durch die Möglichkeit, streng nach pädagogischen Grundsätzen unterrichten zu können, wird dem Volksschullehrer manche Ersparniß an Kraft- und Zeitaufwand zu theil und dadurch wird er in den Stand gesetzt, die Arbeit in der Fortbildungsschule zu übernehmen.

Da giebt es aber freilich in Hinsicht auf den Volksschulunterricht so Mancherlei zu säubern, zu sichten, zu reformiren.

Ganz zu streichen sind die auf manchen Lektionsplänen noch vorkommenden Stunden für Gedächtnißübung (Versagen), Denkübung und Diktiren (Orthographie) als selbständiger Unterrichtsgegenstände. Der Schulunterricht soll nicht auf Gedächtnißkrämerei hinauslaufen und die Denkkraft der Kinder soll im Unterrichte fort und fort geübt und geklärt werden. Der orthographische Unterricht ist in den gesammten sprachlichen Unterricht zu verflechten, der richtige Gebrauch der Muttersprache in Wort und Schrift aber ist theils in besonderen Lektionen für deutsche Sprache, theils beim Unterrichte in den Realien zu üben und zwar in letzterer Beziehung so, daß das kurz, klar und abgerundet Vorgetragene von den Kindern in kurze Sätze gefaßt und erst mündlich, dann schriftlich wiedergegeben wird. Dann erfordert der sprachliche Unterricht weniger Zeit und Mühe und den Kindern wird die Muttersprache in Wort und Schrift geläufiger, als wenn der Sprachunterricht vorzugsweise auf die Füllung vieler Satz- und Diktirbücher sich erstreckt. Der Unterricht in den Realien erleidet dadurch keine Schädigung, das Vorgetragene prägt sich vielmehr bleibend ein und das ist zweckmäßiger, als wenn Vieles vorgetragen wird und davon Vieles wie Spreu wieder verfliegt.

Wie in den Realien, so ist auch im Rechnen der Unterrichtsstoff zu sichten. Die Volksschule hat dann nicht mehr Ursache, mit Ballast sich zu schleppen.

Eine eingehendere Reform ist aber in bezug auf den Elementar- und Religionsunterricht in der Volksschule nöthig.

Die Arbeit in den Elementarklassen ist für die Lehrer meistens die anstrengendste. Das hat seinen Grund theils darin, daß die kleinen Rekruten zum Theil noch gar nicht schulfähig sind am Geiste und oft auch am Körper. Im Alterthum geschieht ja in so vielen Fällen für die geistige Entwicklung der Kinder so äußerst wenig. Wo daher nicht gut eingerichtete Kindergärten bestehen, ist es eine Aufgabe der Zeit, solche zu errichten. Außerdem hat die Schulgesetzgebung dahin zu wirken, daß entweder die Schulpflichtigkeit der Kinder überhaupt erst mit erfülltem 7. Lebensjahre beginnt, oder daß die Berechtigung zum Eintritte in die Schule von der Schulfähigkeit abhängt, welche durch das Urtheil des Lehrers und des Arztes festzustellen ist. Unfähige Kinder sind bis zum 7. resp. 8. Lebensjahre zurückzustellen; denn die Schule soll keine Kleinkinderbewahranstalt sein. Die Spätereingetretenen erreichen noch eben das Ziel, als wenn sie die Schule früher besucht hätten und dabei ein immerwährender Hemmschuh für die Klasse und ein Stein des Argernisses für den Lehrer gewesen wären.

Ein anderer Grund, weshalb vielen Lehrern der Elementarunterricht große Mühe und aufreibende Arbeit verursacht, liegt darin, daß so wenig Lehrer verstehen, wie ein guter Elementarunterricht zu ertheilen ist. Das Verkehrte, was sie in ihrem Unterrichte sich zu Schulden kommen lassen, macht ihnen die Arbeit schwer. An jedes Seminar gehört daher ein

Musterlehrer für den Elementarunterricht. Dann werden die angehenden Lehrer für dieses Unterrichtsfach sich interessiren und die einschlägliche Literatur, welche so Gediegenes bietet (Karl Richter, Rehr und Schlimbach, Klauwell u. a.) bei Zeiten studiren, in Folge dessen aber sich manche Arbeitserleichterung verschaffen können, dabei aber doch für den späteren Unterricht einen wirklich soliden Unterbau aufzuführen.

In bezug auf die Reform des Religionsunterrichts in der Schule verweisen wir im Allgemeinen auf eine diesen Gegenstand ausführlich behandelnde, von der „Diesterwegstiftung“ gekrönte Breißechrift Karl Richters.

Statt daß in vielen unserer Schulen auf Katechismus, Bibellunde, Bibelklärung, Bibellesen, Religionsgeschichte, Petropenerklärung, Predigtwiederholung, Versagen beinahe der dritte Theil sämmtlicher Unterrichtszeit verwendet wird, fordert K. für den ganzen Religionsunterricht mit allem, was unter ihn fällt, nicht mehr und nicht weniger als zwei wöchentliche Unterrichtsstunden. S. 238 fährt er fort: „Denjenigen, welche aus der von uns vorgeschlagenen Beschränkung der Religionsstunden etwa eine Mißachtung der Religion selbst folgern wollten, antworten wir mit den Worten Herbaris: „Es folgt nicht, daß man dasjenige, dem man weniger Zeit anweist, für eine Nebenwissenschaft halte und als solche behandelt sehen wolle. Wie, wenn Jemand den verschiedenen Geräthen und Besizthümern, die sich in einem Hause befinden, die Größe des Platzes nach ihrem Werthe bestimmen wollte? Wie viel Raum müßte alsdann wohl das Geschmeide einnehmen! Aber die edeln Steine würden sich weigern, so viel Platz auszufüllen; es ist einmal ihre Art, daß ihre ganze Kostbarkeit sich in einem sehr kleinen Raum konzentriert. Nicht anders kann ich von der Religion urtheilen. Ich weiß und erkenne es an, daß dieselbe den tiefsten Grund und einen der frühesten Anfänge der menschlichen und schon der kindlichen Bildung ausmachen muß, ohne den alles Andere eitel ist. Aber mir wird angst vor einem Religionsunterrichte, der sich in eine Menge von eigentlichen Lehrstunden ausdehnt. Ebenso angst wie vor einer weitläufigen Glaubensformel, welche in vielen Artikeln die Art und Weise vorschreibt, wie das Herz des Menschen sich dem Höchsten nähern soll.“

Der religiöse Unterrichtsstoff für die Schulen ist zu sichten\*), die Unterrichtszeit zu kürzen. Wenn durch die Ueberbürdung der Schule mit religiösem Unterrichte und durch die Verfrühung, welche in dem derzeitigen Religionsunterrichte der Schule darin besteht, daß Begebenheiten und Dogmen in Besprechung gezogen werden, zu deren richtiger Auffassung die Kinder noch lange nicht reif sind, die Religiosität der Jugend zu fördern möglich wäre, so müßte der Erfolg dies längst schon zeigen.\*\*). Die Klage über Irreligiosität, Unkirchlichkeit, über Unglauben, Weltlust etc. hört aber immer und immer nicht auf. Man beachte doch nun einmal die Stimmen vernünftiger Pädagogen und gestatte der Schule, den theologischen Religionsunterricht zu

\*) „Der Umfang des Stoffes darf keineswegs bedeutend sein; völlig ist aber der aberwitzige Wahn zu verbannen, als ob die massenhafte Aneignung von religiösem Lernstoff den Menschen religiöser machen könne. Ist doch gerade diese Ueberbürdung in sehr vielen Fällen der sicherste Weg, dem Kinde das ganze Christenthum gründlich zu verleiden!“ Selzer's Monatsblätter. 1870. S. 16.

\*\*). „Wer freilich den Lebenszweck ausschließlich in der Erbauung im engsten Sinne sieht, umgiebt gern den Menschen mit einem lächelnden Walle von religiösem Stoffe, zeigt aber dadurch gerade seine Unfähigkeit zum Pädagogen. Denn wie der Umfang des Lernstoffes zu beschränken ist, so auch die Zahl der eigentlichen Religionsstunden. Die Zeit hier ist relativ gleichgültig; sonst müßte in vielen Gegenden Deutschlands das Landvolf unsäglich fromm sein und christliche Musterbilder in Fülle liefern.“ Selzer's Monatsblätter. 1870. S. 17.